

# Glutz inside

AUSGABE 02/18 - CH | BRANCHENINFO DER GLUTZ AG

## Glutz an der 16. Architektur Biennale

**Goldener Löwe für  
«Svizzera 240: House Tour»  
im Schweizer Pavillon**

- ▶ Gehobenes Wohnen  
**Seite 2**
- ▶ Fertigung der  
Biennale-Drücker  
**Seite 8**
- ▶ Neue Drückerlinie  
«Appenzell»  
**Seite 12**
- ▶ Smart Living Loft  
**Seite 14**



Geschätzte Geschäftspartner

Das Leben verändert sich und mit ihm das Wohnen. Die Beschleuniger des Wandels sind unter anderem technologische Entwicklungen, die zu gesellschaftlichen Veränderungen führen, auch im Wohnbereich. Investitionssicherheit, nachhaltiges Bauen, vernetztes Wohnen und individuelle Living Services entsprechen immer mehr den Anforderungen unserer Kunden.

Das Glutz Portfolio bietet Lösungen für den sicheren und komfortablen Zutritt. Diese können unkompliziert den spezifischen Bedürfnissen unserer Kunden und deren Bauvorhaben angepasst werden.

Dieser Wandel lässt sich besonders stark in einem unserer Kundensegmente, dem gehobenen Wohnungsbau, beobachten. Die Zusammenarbeit mit weiteren führenden Technologiepartnern im Smart Living Loft von bonacasa unterstreicht, dass Glutz auch beim vernetzten Wohnen zu den Leadern gehört.

Ebenfalls in dieser Ausgabe: Freuen Sie sich mit uns über den Erfolg an der Architektur Biennale in Venedig und erfahren Sie die Hintergründe unserer neuen Drückerlinie «Appenzell», die Stephan Hürlemann, Architekt und Designer aus Zürich, entwickelt hat.

Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Geschäftstätigkeit und nun eine spannende Lektüre unserer neuesten «Inside»-Ausgabe.

Freundliche Grüsse

Alexander Bradfisch  
CEO Glutz AG



# Höchste Ansprüche an gehobenes Wohnen

**Glutz** sorgt für ästhetisches und funktionales Wohlbefinden zu Hause.

Die Bevölkerung wächst. Das hat Folgen. Laut Bundesamt für Statistik ist die Schweizer Wohnbevölkerung in den vergangenen zehn Jahren um eine Million gewachsen. Das führt einerseits zu einer Zersiedelung, andererseits zu einer Verdichtung. Gleichzeitig sind die Ansprüche an das Wohnen gestiegen. Seit den Siebzigerjahren wünschen Schweizer

Haushalte stetig mehr Wohnfläche. Waren es 1980 noch 34 Quadratmeter pro Person, sind es heute etwa 48. Grund für diesen Anstieg ist unter anderem die Tatsache, dass immer mehr Menschen allein oder zu zweit ohne Kinder leben.

Nicht nur der Platz ist entscheidend für das Wohlfühlen in den eigenen vier Wänden.



Durchgängigkeit in Design und Farbe auch bei Beschlägen – dafür sorgt Glutz. Beispielsweise in der Überbauung Mattenhof in Zürich der Siedlungsgenossenschaft Sonnige Hof.

---

Nicht nur der Platz ist entscheidend für das Wohlfühlen in den eigenen vier Wänden. Auch die Ausstattung und die Gestaltung der Räume sind wichtig.

---

Auch die Ausstattung und die Gestaltung der Räume sind wichtig. In Zeiten von Digitalisierung und Smart Home müssen Wohnungen und Häuser betreffend Komfort und Sicherheit auf dem neuesten Stand der Technik sein. Zu einem reibungslosen Funktionieren gehört auch ein zuverlässiger Service innerhalb der Liegenschaften.

Neben einem hohen Standard ist Individualität gefragt. Schliesslich soll das Zuhause den persönlichen ästhetischen Vorstellungen entsprechen. Für jedes Objekt die Durchgängigkeit in passender Designsprache – das ist die Lösung, um den Ansprüchen von modernen und designaffinen Bewohnerinnen und Bewohnern gerecht zu werden.

Gehobener Wohnungsbau ist neben betreutem Wohnen und Verwaltungsbauten eines unserer drei Zielsegmente in der Schweiz und international. Bei Glutz trifft Innovation auf Tradition. Unsere modernen Zutrittslösungen sind eine Kombination aus hochrobusten mechanischen und intelligenten elektronischen Komponenten. Unsere Produkte sind in

besten Schweizer Qualität gefertigt. Neben durchdachten Funktionalitäten sowie Sicherheit und Bedienerfreundlichkeit steht Design im Vordergrund. Dies stellte Glutz auch an der 16. Architektur Biennale in Venedig unter Beweis. Glutz steht nicht zuletzt dank der Inszenierung dieses Projekts als Inbegriff für Sicherheit und Komfort im Wohnungsbau. «



# Eine «unmögliche» Wohnung

**Projekt «Svizzera 240: House Tour»**  
an der 16. Architektur Biennale in Venedig.

Wer einen Blick auf die im Netz kursierenden Fotos des Schweizer Pavillons an der diesjährigen Architektur Biennale in Venedig wirft, stellt fest: Im Zentrum des Geschehens standen Türen, Wände und andere Elemente scheinbar typischer Schweizer Wohnungen.

## **Überdimensionale Türen in der unmöglichen Wohnung**

Die wohl meist fotografierte Szene vor einer überdimensionalen Tür machte mit einem posierenden Besucher davor deutlich, dass es sich um keine normale Wohnung handelt: Damit der rund 4 kg schwere,

überdimensionale Türdrücker betätigt werden konnte, mussten sich die meisten Besucher gewaltig in die Höhe strecken. Doch was steckte hinter dieser «unmöglichen» Wohnung? Nicht nur die funktionalen Vorrichtungen für diese Tür, sondern sämtliche Beschläge

für den preisgekrönten Beitrag «Svizzera 240: House Tour» im Schweizer Pavillon wurden in der Manufaktur von Glutz in Solothurn gefertigt. In der internationalen Architekturwelt zählt die «Biennale di Venezia» zu den wichtigsten Veranstaltungen überhaupt. Hier treffen sich die renommierten



Beim Durchschreiten der unterschiedlich skalierten Zimmer fühlte man sich einmal wie ein Riese, einmal wie ein Zwerg.

---

Was von aussen banal aussehen mochte, erforderte grosses handwerkliches Geschick und eine enge Zusammenarbeit zwischen Projektbeteiligten verschiedener Berufe.

---

Vertreterinnen und Vertreter aus Theorie und Praxis zum internationalen Austausch über Architektur. Über 50 Länder präsentierten eine Ausstellung – viele von ihnen im eigenen Pavillon. Der Schweizer Pavillon fiel bei der Eröffnung der Biennale diesen Mai besonders auf. Nicht weil

er in der Nähe des Eingangs situiert war – denn dort war er immer –, sondern weil die lange Besucherschlange bereits vermuten liess, dass sich hinter dem unauffällig gestalteten Eingang etwas Besonderes abspielen musste. Das Architektenteam, bestehend aus Alessandro Bosshard, Li Tavor, Matthew van der Ploeg und Anni Vihervaara, hatte in Zusammenarbeit mit der Kommissarin Pro Helvetia eine «unmögliche» Wohnung in den Pavillon eingefügt: Obwohl sich die Architektinnen

und Architekten von der zeitgenössischen Praxis im Innenausbau auf den Websites von Schweizer Architekturbüros inspirieren liessen, ist die Wohnung, die sie für die Biennale entwarfen, alles andere als «normal». Aufgefallen war dem Team bei der Recherche eine Ähnlichkeit der Bilder vom Innenleben des zeitgenössischen Wohnraums.

Das Wohninterieur zeigt sich meist eingekleidet in weisse Wände, versehen mit Sockelleisten, Holz- oder Fliesböden sowie standardisiert her-

gestellten Komponenten und Armaturen. Es zeichnete sich eine Art ungeschriebener Standard ab, der die Innengestaltung in der momentanen Architekturpraxis unerschwinglich zu begleiten scheint. Mit einer verspielten Leichtigkeit brachte das junge Team diese Gestaltungsmerkmale aus der Schweiz an die Biennale.

#### **Besonderes Raumerlebnis auf der «House Tour»**

In Venedig gestaltete das Architektenteam eine Abfolge »





Auch Bundespräsident Alain Berset gratulierte zum Goldenen Löwen: «Das ist ein ausserordentlicher Erfolg für das junge Architektenteam und unterstreicht die Spitzenklasse der Schweizer Architektur.»

» unmöblerter Raumsequenzen, die alle leicht vom realen Massstab abwichen. Die Abschnitte bildeten den Schweizer Standard in verschiedenen funktionslosen Grössen ab, die teilweise irritierend nahe am Original (1:1) waren. Die veränderten Grössen von Türen, Fenstern und Räumen boten ein besonderes Raumerlebnis und richteten die

Aufmerksamkeit der Besucherinnen und Besucher auf Details, denen wir im Alltag zwar ständig begegnen, die wir jedoch selten bewusst wahrnehmen. Der Besuch kam einer «House Tour» der besonderen Art gleich, da man auf Standardelemente traf, die völlig fremd wirkten. Fühlte man sich beim Durchschreiten der kleinsten Zimmer im Massstab

---

Zum ersten Mal in der Geschichte wird der Schweizer Pavillon mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet.

---

1:2 wie ein Riese, versuchte man im grössten Zimmer im Massstab 2:1 einem Zwerg gleich die Türen zu öffnen. Der Besuch des Pavillons wurde damit für Gross und Klein zum besonderen Erlebnis, das irritierte und Fragen aufwarf. Die Zahl 240 im Projekttitel bezog sich auf die gängige Raumhöhe in der Schweiz und stand symbolisch für den Standard, auf dessen Suche sich das Team begeben hatte. Diesen Standard galt es auch für alle weiteren Elemente im Innenausbau zu finden. Doch welche Elemente, Griffe, Türen und Oberflächen gelten in Schweizer Wohnungen als «der Standard»? Wie sehen ein typischer Boden, eine allzu normale Steckdose und der übliche Türdrücker aus? Für Beschläge ist Glutz die bekannte Grösse im Schweizer Wohnungsbau. Mit den funktionalen und klassischen Türdrückern «Oslo» und «Memphis» sind etliche Wohnungen hierzulande ausgestattet. Das junge Architektenteam erinnerte sich noch aus Kindheits-

zeiten an die formal zurückhaltenden Drücker aus Solothurn. Ein entscheidender Faktor für die Zusammenarbeit war die Möglichkeit, bei Glutz alles aus einer Hand zu erhalten: Nicht nur die sofort ins Auge stechenden Türdrücker, auch die entsprechenden Türbänder, Rosetten und Schlösser konnten realisiert werden.

### **Individualisierte Fertigung**

Das Besondere an den Beschlägen für die Biennale war, dass sie zwar den Standard repräsentierten und auf diesem beruhten, aber eine höchst individualisierte Fertigung erforderten. All die Maschinen für die Massanfertigung bringen nichts, wenn ein Drücker eine leicht vom Standard abweichende Grösse haben soll. Gefertigt wurden diese deshalb in der hauseigenen Manufaktur, in welcher Handarbeit und Individualität an erster Stelle stehen. Obwohl das Einbauen von Standards für eine Architektur Biennale zunächst

etwas langweilig klingen mag, förderte das Konzept eine grosse Ambivalenz zutage. Verkörpert wurde der Standard an der Biennale in Venedig also in Einzelteilen. Dieser innere Widerspruch zwischen Standard und Einzelfall, dem Generischen und dem Konkreten, dem Tatsächlichen und dem Imaginierten war tief im Konzept verankert.

Betrat man die Installation, schienen diese Gegensätzlichkeiten ständig untereinander zu oszillieren. Daraus resultierte eine Spannung, die Fragen auftauchen liess. Was macht Wohnungsbau aus? Wo liegen die Unterschiede im Ähnlichen? Was ist ein Standard? Wann soll bewusst vom Standard abgewichen werden?

### Der Goldene Löwe erstmals an die Schweiz

Mit ihrem Konzept «Svizzera 240: House Tour» machten die jungen Architektinnen und Architekten auch auf die alltäglichen Herausforderungen ihres Berufs aufmerksam.



Das Projektteam freut sich riesig über den ersten Platz und ist stolz, den Goldenen Löwen an der Preisverleihung entgegenzunehmen. v.l.n.r.: Matthew van der Ploeg, Paolo Baratta, Marianne Burki, Rachele Maistrello, Ani Vihervaara, Milena Buchwalder, Alessandro Bosshard, Li Tavor und Sandi Paucic.

Das Team wollte mit seinem Beitrag auch eine Diskussion über Wohninterieurs anregen. Und dies ist ihm mehr als gelungen: Am Samstag nach der Eröffnung gab die internationale Jury der «Biennale di Venezia» bekannt, dass der Beitrag «Svizzera 240: House Tour» mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet wird. Dieser geht jeweils an den besten

nationalen Beitrag. Es ist das erste Mal überhaupt, dass der Schweizer Pavillon mit diesem renommierten Preis geehrt wurde. Das Besondere an dieser Geschichte ist, dass sich das Team im offenen Wettbewerb des Biennale-Projekts erst gegen die Grossen und Gewichtigen der Szene durchsetzen musste. Schweizer Architekturgrös-

sen, die den Pavillon in den vergangenen Jahren als Direktauftrag gestalten durften, konnten von einer solchen Preisehrung nur träumen.

Ein grosser Tag war es auch für die Mitarbeitenden von Glutz, die mit ihren Drückern mitten auf dem roten Teppich der internationalen Architektur standen. «

# Die Glutz Manufaktur

**Glutz stand an der Biennale im Zentrum der internationalen Architekturbühne.** Die unkonventionell gefertigten Beschläge für den Schweizer Pavillon bedeuteten nicht nur für die Produktion, sondern ebenso für die Montage eine anspruchsvolle Aufgabe.

Für die Präsenz in Venedig arbeitete das Team von Glutz mit viel Engagement und Liebe zum Detail. Die auserwählten Glutz-Drücker sollten so exakt und originalgetreu wie möglich erstellt werden – allein der Massstab sollte von der Realität abweichen. Charakteristisch für die zwei von den Architektinnen und Ar-

chitekten des Biennale-Teams ausgewählten Drücker, den geradlinigen «Memphis» und den geschwungenen «Oslo», waren neben ihrer funktionalen Form ihre materiellen und haptischen Eigenschaften. Es sind Eigenschaften, die zwar selten diskutiert werden, aber für den Gesamteindruck überaus relevant sind. Um den

Effekt der Verfremdung im Schweizer Pavillon zu erzeugen, legten die Projektbeteiligten deshalb Wert darauf, dass ein doppelt so grosser Türdrücker auch mit doppeltem Gewicht noch gut funktioniert und bedient werden kann. Und auch die Oberfläche sollte sich wie ein Original-Glutz-Drücker anfühlen. Damit die

unterschiedlichen sensorischen Eigenschaften des Originals möglichst umfassend dargestellt werden konnten, kam für die Firma nur eine Methode infrage: die Einzelstücke für die Biennale in Messing zu giessen. Glutz gelang die Fabrikation mit dem Rückgriff auf das traditionelle Giesserhandwerk,

## Im Interview: Die Architekten Alessandro Bosshard (31) und Li Tavor (35), zwei der Köpfe des Schweizer Pavillons an der Architektur Biennale 2018 in Venedig

**Was hat Sie dazu bewogen, an der Ausschreibung des Wettbewerbs für die Inszenierung des Schweizer Pavillons an der 16. Architektur Biennale mitzumachen?**

Pro Helvetia veranstaltete einen offenen Wettbewerb für die Ausstellung im Schweizer Pavillon. Dies stellte für junge und noch unbekannt Schweizer Architekten und Architektinnen eine einmalige Chance dar, ihr Denken über Architektur und ihre Haltungen einem grossen internationalen Publikum zu präsentieren. Diese Chance wollten wir uns natürlich nicht entgehen lassen.

**Alessandro Bosshard, Li Tavor, Matthew van der Ploeg und Ani Vihervaara, wie haben Sie sich kennengelernt und was verbindet Sie miteinander?**

Alessandro, Li und Matthew kennen

sich von der ETH Zürich. Wir alle arbeiten zusammen und unterrichten Entwurf an der Professur von Alex Lehnerer. Matthew und Ani haben sich am Future Cities Laboratory in Singapore kennengelernt.

**Was steckt hinter der Idee des Projekts «Svizzera 240: House Tour» und wie sind Sie darauf gekommen?**

Das Projekt beschäftigt sich mit dem Interieur des zeitgenössischen Wohnungsbaus. Weisse Wände, Holzboden, Sockelleisten, Fenster und Türen sind allgegenwärtig und werden doch kaum wahrgenommen. Diese Konstellation wollten wir in unserer Installation umdrehen. Nicht der Besucher schaute sich die Oberfläche der Wohnung an, sondern die einzelnen Komponenten begannen zurückzuschauen. Der Star der Installation, ein riesiger Türgriff, wurde



selbst zum Charakter. Alle Besucher wollten ein Selfie mit ihm.

**Woher kennen Sie die Marke «Glutz», und haben Sie vor dem Projekt an der Biennale bereits mit Glutz zusammengearbeitet?**

Einerseits wollten wir unbedingt Sponsoring-Partnerschaften mit Unternehmen eingehen, die in der Schweizer Wohnungsbauindustrie zu Hause sind. Als es darum ging, wie man gewisse Elemente wie einen Türdrücker «Memphis» skalieren kann, sind wir rasch auf Glutz gekommen. Wir sehen Glutz als Ikone der Schwei-

zer Tür- und Fensterbeschläge. An Glutz kommt man nicht vorbei. Und das ist auch gut so.

**Wussten Sie bereits vor der Kontaktaufnahme, dass Glutz eine eigene Manufaktur betreibt und alles aus einer Hand bieten kann?**

Nein, das wussten wir nicht. Aber irgendwie haben wir es geahnt.

**Wie verlief die Zusammenarbeit mit Glutz? Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?**

Unser Projekt ist bei Glutz von Beginn weg auf grosse Begeisterung und





In der Glutz-Giesserei entstanden in Einzelanfertigung die Türdrücker in verschiedenen Massstäben für die Architektur Biennale.

wertvollen Support gestossen. Das war ein grosses Glück und hat massgeblich zum Erfolg des ganzen Projekts beigetragen. Wir konnten in allen schwierigen Situationen, als es noch sehr viele offene Fragen gab und Lösungen entwickelt werden mussten, auf die grosse Unterstützung zählen. Es war von Beginn weg eine Energie vorhanden, das Projekt gemeinsam ohne Kompromisse zu realisieren. Der Moment, als schliesslich die perfekt angefertigten Verkleinerungen und Vergrösserungen der Tür und Fenstergriffe montiert waren, war überwältigend. Die Zusammenarbeit hat uns grosse Freude bereitet.

#### Welche Herausforderungen gab es während der Projektumsetzung zu bewältigen?

Die Schwierigkeit war, dass alles so einfach und standardisiert aussehen musste und doch wurde alles aufwendig in Handarbeit ausgearbeitet und produziert. Während die Drücker und die Rosetten grösser bzw. kleiner wurden, konnte das Schloss in der Originalgrösse bleiben, da der Schliessmechanismus sonst nicht funktioniert hätte. Die Montage war dementsprechend kompliziert. Aber Renato Caccivio und Thomas Lemp

sowie das ganze Glutz-Team haben eine hochprofessionelle Leistung vollbracht, sodass fast alles reibungslos über die Bühne gegangen ist. Es gab keine Probleme, nur Lösungen.

#### Wie sind Sie mit dem Ergebnis der Zusammenarbeit zufrieden bzw. würden Sie wieder mit Glutz zusammenarbeiten?

Jederzeit!

#### Ihr Projekt «Svizzera 240: House Tour» wurde mit dem Goldenen Löwen für den besten nationalen Beitrag an der 16. Architektur Biennale ausgezeichnet. Es war das erste Mal, dass dieser Preis an den Schweizer Pavillon ging. Was bedeutet das für Sie?

Das bedeutet sehr viel für uns. Einerseits bekommen wir sehr viel Aufmerksamkeit. Die ganze Schweiz sowie ein grosser Teil der Architekt-

turszene auf der Welt kennen uns jetzt. Das kann natürlich massgebend für unsere berufliche Zukunft sein. Andererseits ist dieser Preis für uns ein Zeichen dafür, dass wir uns mit Dingen auseinandersetzen, die nicht nur von uns als relevant betrachtet werden. Das ist natürlich eine grosse Genugtuung und macht uns stolz.

#### Hat sich seit der Preisübergabe etwas für Sie verändert?

Wir kriegen viele Anfragen für Projekte, Ausstellungen, Vorträge, Talks und dergleichen. Es tut sich auf jeden Fall etwas.

#### Welches ist Ihr nächstes Projekt?

Zurzeit arbeiten wir an einer Planungsstudie für die Umnutzung eines Hochhauses in Wohnungen. Möglicherweise brauchen wir schon bald wieder einige Tür- und Fenstergriffe.

das in einer kleinen Giesserei auf dem Firmengelände noch heute praktiziert wird. Fünf Personen arbeiten derzeit in der sogenannten Manufaktur, die gleich neben den grosszügigen Industriehallen in Solothurn angesiedelt ist. Hier geniesst das traditionelle Handwerk einen hohen Stellenwert. Wo normalerweise Brunnenläufe oder Repliken denkmalgeschützter Türdrücker gefertigt werden, entstand im Rahmen der Biennale paradoxerweise der Standard-Beschlag nach Mass. In der Giesserei ist es noch heute möglich, hochwertige Einzelstücke in fast jeder erdenklichen Form zu fertigen. Obwohl diese bei den Biennale-Drückern von vornherein klar war, erwies sich die Aufgabe auch für den Giesser als anspruchsvoll. Denn nicht nur die aussen sichtbaren Teile, sondern ebenso die innere Funktionalität, die das reibungslose Öffnen und Schliessen verantwortet, mussten auf die veränderten Massstäbe angepasst werden.

Es ist eine Spezialität von Glutz, zu unterschiedlichsten Drückern die entsprechende innere Technologie mitzuliefern zu können. Auch Kombinationen sind nicht ausgeschlossen: So »



Schritt um Schritt: Beim Giessprozess sind etliche manuelle Arbeitsvorgänge sowie eine sorgfältige Vorbereitung und eine qualitätsbewusste Nachbearbeitung notwendig.



» können etwa bei historischen Stücken auch zeitgenössische Schliesstechnologien verbaut werden. Beim Projekt für die Biennale boten dennoch die unnatürlichen Grössen der Drücker eine wohl einmalige Problemstellung. Manch einer mag in einer solchen Situation 3D-Drucke vorschlagen. Für das Anfertigen von speziellen Formen bieten diese zwar durchaus eine Möglichkeit, sie bringen aber einige Risiken in Sachen Funktionalität mit sich. Für die Biennale riet Renato Caccivio von einem 3D-Druck ab: «Kunststoff und Metall ohne Spielraum erachte ich als schwierig. Es braucht die maximale Genauigkeit, nichts darf zu eng oder zu weit sein. Das Material muss konstant bleiben», so der gelernte Giessereitechnolo-

ge und Modellbauer. Besonders wichtig war dabei der Übergang von den sichtbaren Teilen zum Schloss, wofür Glutz dank des gesamtheitlichen Anspruches gut gerüstet war. Für eine optimale Funktionalität, die auch der hohen Besucherfrequenz in Venedig standhielt, hatte das Projektteam die Skalierung deshalb auf allen Ebenen sehr ernst genommen. Für die Biennale-Drücker kam demnach das traditionelle Gussverfahren zum Einsatz. Für Renato Caccivio begann die Produktion der Gussobjekte mit einem CNC-gefrästen Griff, den er als Modell in ölgebundenen Quarzsand einformte. Damit die Teile einfach wieder ausgepackt werden konnten, verteilte er das Objektvolumen mit Hilfe einer sogenannten Scheidung

---

Sämtliche Beschläge für den preisgekrönten Beitrag «Svizzera 240: House Tour» im Schweizer Pavillon wurden in der Manufaktur von Glutz in Solothurn gefertigt.

---

jeweils in zwei Hälften. Dadurch entstand eine sichtbare Trennnaht am frischen Gussteil, die am Endobjekt nicht mehr sichtbar sein sollte. War der Sand verdichtet und die Form abgestrichen, erstellte der Giesser den Eingusskanal. Im gasbeheizten Schmelzofen wurde die vorlegierte Messingmasse eingeschmolzen. Bei rund 1020 °C entnahm Caccivio den Tiegel, den er für den Giessprozess einsetzte. Bereits kurz nach dem Giessprozess konnten die Teile ausgepackt und in die mechanische Werkstatt

weitergegeben werden. Mit verschiedenen Schleifmaschinen wurden Guss- und Trennnaht weg- und die Oberfläche vorgeschliffen. Der letzte Feinschliff, der für eine nahtlose und regelmässige Oberfläche sorgt, wird noch heute von Hand gemacht. Um den Chromstahl-Look des Originals zu erzeugen, wurden die Teile im Anschluss vernickelt. Zu guter Letzt durfte auch das Firmenlogo auf den Drückern nicht fehlen: Es wurde massstabsgetreu skaliert und entsprechend dem Original gelasert. Lediglich die Drücker im





Masstab 1:5 mussten doch mittels hausinternem 3D-Druck gefertigt werden, da sie sich als zu klein für eine funktionale Betätigung erwiesen. Diese wurden dann jedoch bei der Inszenierung von «Svizzera 240: House Tour» nicht verwendet.

Für Glutz bot die Biennale eine einmalige Möglichkeit, solche Skalierungen in Standardprodukten vorzunehmen. Dies machte den Auftrag zu einer spannenden Herausforderung, die mehrere Abteilungen der

Firma involvierte. «Das Schöne an diesem Projekt war, dass es das uralte Handwerk des Gießens mit der neuesten Technologie des 3D-Drucks und der herkömmlichen mechanischen Arbeit vereinte. Es war eine tolle Erfahrung zu sehen, wie Altes und Neues immer wieder zusammengekommen sind», sagt Caccivio stolz. «Je mehr wir die Qualität unserer Arbeit realisierten, desto klarer wurde uns, dass wir unsere spezifischen Lösungen selbst in Venedig einbauen wollten. Als die Türdrücker alle eingebaut wa-

ren, hatten wir alle eine Riesensfreude. Wir hatten alle Griffe nochmals gedrückt und genau angeschaut. Das Resultat war optisch sehr wertvoll.» Was von aussen banal aussehen mochte, erforderte grosses handwerkliches Geschick und eine enge Zusammenarbeit zwischen Projektbeteiligten verschiedener Berufe. Schliesslich reisten die in Solothurn entstandenen Einzelteile nach Venedig, um dort einen wichtigen Beitrag zum Gelingen der «unmöglichen» Wohnung zu leisten. Angesprochen wurde das internationale

Publikum damit nicht nur auf der Ebene des Intellekts, sondern ebenso auf der Ebene der sinnlichen Wahrnehmung.

Wer sich mit diesem surreal skalierten Innenausbau auseinandergesetzt hatte, wurde sensibler für bauliche Details. Dass diese Details auch heute noch auf eine spezifische Aufgabe abgestimmt werden können, zeigt die Manufaktur von Glutz beispielhaft. Und die Biennale zeigte uns, dass man Leute auch für einen Drücker begeistern kann. «

# Appenzell: Durchgängige Formensprache für alle Zutrittssituationen

**Die Drückerlinie** mit Stil fürs ganze Gebäude.

Der Zürcher Architekt und Designer Stephan Hürlemann stellte sich selber eine Aufgabe: Wie soll ein Türdrücker konstruiert werden, der ohne Abkröpfung auskommt, durchgängig für den kompletten Bau ist und mit Form, Funktion und baulichen Normen korrespondiert?

So suchte Stephan Hürlemann nach einem Partner, der diesen Anforderungen gerecht wurde und in der Lage war, diesen Türdrücker zu produzieren.

Dieser Partner war bald auffindig gemacht: Glutz war sofort von der Idee angetan und

zur Zusammenarbeit bereit. Entstanden ist das Sortiment «Appenzell», benannt nach der Heimat von Hürlemann. Es ist eine komplette Linie, die die Durchgängigkeit in Qualität, Sicherheit und Design durch ein gesamtes Gebäude garantiert. Sei es die Vollblatt-Bürotür, die Rohr-

rahmen-Fluchttür, das gewöhnliche Fenster oder die Terrassentür mit Hebeschiebe- oder Stossgriff: stets dasselbe einheitliche, elegante und zeitgenössische Design.

Dank der ausgeklügelten Geometrie des Produkts kann bei der Rohrrahmen-tür auf die



## Im Interview: Stephan Hürlemann, Architekt und Designer der Drückerlinie «Appenzell»

**Stephan Hürlemann, was hat Sie bewogen, mit der Firma Glutz zusammenzuarbeiten und einen Drücker zu designen?**

Bei der Entwicklung eines grossen Architekturprojekts habe ich festgestellt, dass es keine Drückerfamilie gibt, die sämtliche Anwendungen abdeckt und gleichzeitig bei der Rohrrahmen-tür ohne die unschöne Abkröpfung auskommt. Ich war mir sicher, nicht der einzige Architekt zu sein, der auch bei technisch komplexen Drücker-Anwendungen eine reduzierte Formensprache sucht. Dieses Bedürfnis war der Auslöser für meinen Entwurf.

**War es Ihre Idee oder ist Glutz auf Sie zugekommen?**

Glutz war mein absoluter Wunschpartner für dieses Produkt. Ich bin deshalb mit einem fast fertigen Konzept auf die Firma zugegan-

gen. Die scharfkantig geschliffene Aussenseite meines Drückers ist auch ein typisches Merkmal diverser Glutz-Drückerfamilien. Deshalb war mir klar, dass «Appenzell» gut in das Portfolio passen würde.

**Wie ist diese charakteristische Form des Drückers entstanden?**

Die Form ist auch eine Reaktion auf zahlreiche äussere Einflüsse. Zuerst einmal wollte ich durch den Knick im Drücker die unschöne Abkröpfung der Rohrrahmen-Drücker umgehen. Diese Geometrie hat auch ergonomische Vorteile. Der Drücker liegt gut in der Hand, und man greift ihn automatisch an der richtigen Stelle. Zusätzlich mussten etliche Normen eingehalten werden. Dies deshalb, weil ich wollte, dass die neue Drückerfamilie alle denkbaren Anwendungen abdecken kann – vom Standardtürdrücker über sämtliche Fluchtdrücker bis hin zu



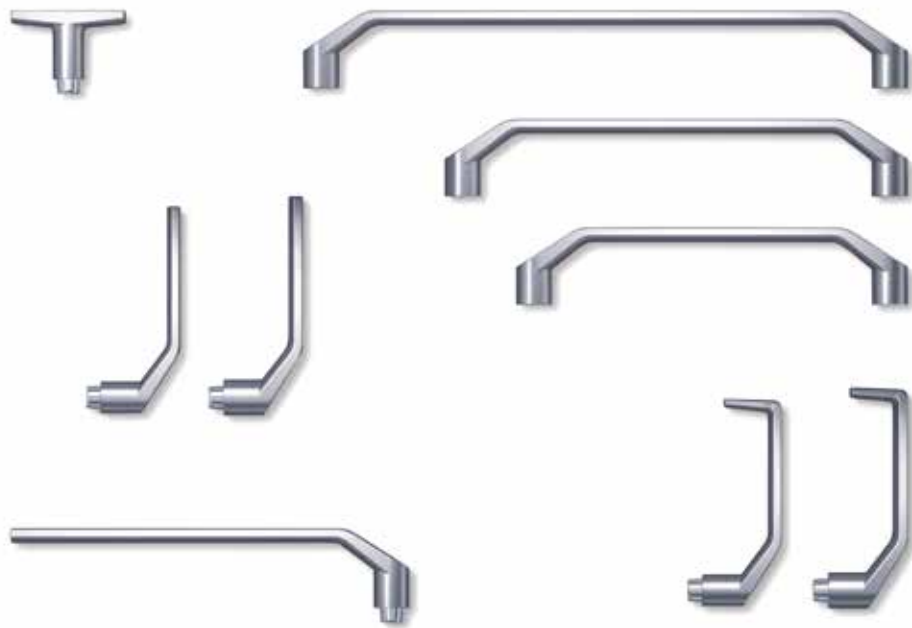
Abkröpfung verzichtet werden. Trotzdem müssen keine Abstriche bei der Sicherheit gemacht werden. Die Linie erfüllt sämtliche Anforderungen an einen Drücker im Notfall.

Die Appenzell-Linie eignet sich für Vollblatt- oder Rohrrahmentüren aus Holz und Metall sowie für Fluchtweg- und Brandschutztüren. Durch die unterschiedlichen Drückerdimensionen und Durch-

messer 22 mm oder 25 mm kann an grösseren repräsentativen Türen auch ein entsprechend grösseres Modell eingesetzt werden.

Ob Geschäftshaus, Verwaltungsbau oder gehobener Wohnungsbau: Für die nötige Individualität sorgen die verschiedenen Oberflächen, die

bestellt werden können. So ist Appenzell erhältlich in Edelstahl poliert, Edelstahl matt, RAL beschichtet oder PVD beschichtet. «



Hebeschiebern, Stoss-, Fenster- und Olivengriffen. Jede Ausführung sollte dieselbe reduzierte Formensprache sprechen. Der Weg dorthin war sehr komplex. Bei Fluchttürgriffen ist es zum Beispiel so, dass sie nicht nur verschraubt, sondern auch eingeklickt werden, damit der Griff in einer Notsituation nicht abgerissen werden kann. Dies wiederum hat zur Folge, dass die Rosette abnehmbar sein muss. Dafür zieht man sie über den Drücker. Nur dank der schlanken Geometrie des Griffes kann das runde Loch um die Ecke des Griffes gezogen werden.

**Welche Bedeutung hat ein Türdrücker für Sie?**

Das Entwerfen eines Türdrückers stand schon immer ganz oben auf meiner beruflichen Wunschliste. Er ist eine Schnittstelle meiner beiden Tätigkeitsfelder, der Architektur und des Designs. Ein Türdrücker bzw. ein Fenstergriff gehört zum festen Bestandteil eines Hauses und ist jenes Design-Element, das täglich mehrfach angefasst wird. Zudem mag ich inhaltliche Herausforderungen. Die Gestaltung eines Türdrückers ist besonders anspruchsvoll, da es sehr viele einschränkende Normen und produktionsspezifische Rahmenbedingungen gibt. Mein Ehrgeiz war es,

trotzdem eine ästhetisch ansprechende und eigenständige Form zu finden.

**Warum heisst er gerade «Appenzell»? Wie kam es zu diesem Namen?**

Glutz verwendet für seine Drückerfamilien primär die Namen von Städten. Da alle Städte, zu welchen ich einen persönlichen Bezug habe, im Sortiment bereits besetzt sind, war mir bald klar, dass die Drückerfamilie «Appenzell» heissen muss. Ich selbst bin Appenzeller und habe, obwohl ich schon seit mehr als 25 Jahren in Zürich lebe, immer noch eine enge Bindung zu meiner Ursprungsheimat.

**In welcher Art Gebäude wird der Drücker eingesetzt?**

Das Anwendungsgebiet würde ich nicht mit einer Nutzungsart umschreiben. Mir geht es mehr um den Anspruch an Form und Qualität. Entsprechend hoffe ich, dass «Appenzell» in hochwertiger Architektur wie dem gehobenen Wohnen eingesetzt wird und so einem vermeintlich unwichtigen Detail Gewicht verleihen kann.

**Bei welcher Art Türen und Fenster wird er eingesetzt?**

Die Drückerkollektion zeichnet sich

gerade dadurch aus, dass es für jede Anwendung ein konsequentes und klares Design gibt. Das betrifft Standardtüren, Fluchttüren, Fenster, Hebeschieber und Olivengriffe. Als Besonderheit gibt es neben den für Glutz typischen 22 mm-Drückern auch noch einen 25 mm-Türgriff. Dieser eignet sich besonders für Aussentüren oder grosse Türen. Für Architektinnen und Architekten, die eine Drückerfamilie mit einheitlicher Formensprache im ganzen Gebäude möchten und die auch Wert auf ein reduziertes Design bei Rohrrahmen-Drückern legen, wird Appenzell eine gute Lösung sein.

**Wie wichtig ist die Durchgängigkeit dieses Drückers für Sie?**

Die Durchgängigkeit ist der Schlüssel. Schöne Griffe gibt es sehr viele auf dem Markt. Aber eine form-schöne durchgängige Kollektion, die auch ohne abgekröpften Drücker bei Rohrrahmentüren auskommt, gab es meines Wissens bis jetzt nicht.

**Wie verlief die Partnerschaft mit Glutz?**

Obwohl der Drücker heute sehr klar und einfach aussieht, war der Weg zu diesem Produkt ein langer. Die Produktion ist bei dieser Form nicht einfach. Ohne die jahrelange Erfah-



rung der Entwickler bei Glutz wären wir nicht in der Lage gewesen, die gewünschte Form zu realisieren. Die Zusammenarbeit war sehr angenehm und eine Bereicherung.

**Wofür steht für Sie der Name «Glutz»?**

Glutz ist für mich eine der grossen Schweizer Marken im Bauzulieferbereich. Qualität, Sicherheit und Langlebigkeit sind nur die offensichtlichsten Merkmale der Marke und ihrer Produkte. Diesen Anspruch auch formal einzulösen, war für mich wichtig.

**Ist eine weitere Zusammenarbeit mit Glutz geplant?**

Zurzeit sind wir daran, die Drückerfamilie «Appenzell» bekannt zu machen. Ob daraus weitere Projekte entstehen, ist im Moment nicht abzuschätzen.

Fotos: Stöh Grünig, Stephan Hürlemann

Foto: Martin Grothmaak

# Heute schon wie morgen wohnen

**Im Smart Living Loft von bonacasa** mit Technologie von Glutz kann das vernetzte Wohnen erlebt werden.

Die Dusche, die Wärme rückgewinnt, die Heizung, die sich per Smartphone-App steuern lässt, das Licht und die Musik, die sich automatisch beim Betreten der Wohnung einschalten, die Paketfachanlage, bei

der Postsendungen deponiert werden können oder die Tür, die zeitgesteuert dem Reinigungspersonal die Haustür öffnet ... Das ist heute bereits Realität. Es lässt sich im Smart Living Loft der Firma bonacasa

in Oensingen erleben und besichtigen. Dabei handelt es sich allesamt um Technologien, die praxiserprobt und serientauglich sind und bei den einzelnen Herstellern bestellt werden können.

Mit dem Smart Living Loft hat bonacasa einen Showroom für smarte Wohnungen geschaffen. Die intelligente Vernetzung von Bau, Sicherheit,

Dienstleistungen und Haus-technologie beschert ein Wohnerlebnis mit hohem Nutzen für unterschiedliche Altersgruppen und Lebensphasen – mit mehr Komfort und Sicherheit und auch Zeitgewinn und Vereinfachung des Alltags. Glutz als zukunftsweisender Technologie-Leader im Bereich Zutrittssysteme, hat einen wichtigen Teil zum Smart Living Loft beigetragen:



Sei es mit der Paketfachanlage mit Display für die smarte Postentgegennahme bei Abwesenheit oder sei es mit der Tresor-Interventionslösung mit medicall Notrufauslösung für einen zeitlich beschränkt erteilten Zutritt oder den eAccess Beschlägen und Lesern bei den Loft-Türen oder Schränken. Zusammen mit den anderen Technologiepartnern wie ABB, BKW Energie AG, V-Zug,

s: stebler, Sanitas Trösch und weiteren Unternehmen nutzt Glutz das Smart Living Loft in Oensingen als Schaufenster für seine Kompetenz.

Das Smart Living Loft ist nicht öffentlich frei zugänglich, kann jedoch auf Wunsch oder mit einer persönlichen Einladung besichtigt werden. An einer Besichtigung Interessierte dürfen sich gerne an die Firma Glutz wenden.

Übrigens:  
Auch der Smart Living Loft ist mit den Drückern «Appenzell» ausgestattet!



## Messevorschau 2019

An der Fachmesse im Winter präsentieren wir Ihnen die neuesten Entwicklungen im Zutritt, darunter den Webclient von eAccess, MINT Schlösser sowie Tür- und Fenstergriffe der Produktlinien Appenzell und Comfort.

### **DIE NÄCHSTE GELEGENHEIT:**

**14.-19.01.2019:**

**BAU, D-München**

Halle B4, Stand 121

[www.bau-muenchen.com](http://www.bau-muenchen.com)

Glutz wünscht Ihnen eine besinnliche Adventszeit sowie glückliche Weihnachten und dankt Ihnen für das Vertrauen und die Treue zu unserem Unternehmen.

### **Fürs neue Jahr viel Erfolg und beste Gesundheit!**

Glutz freut sich über eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Bei Fragen zu den Glutz-  
Produkten kontaktieren Sie  
bitte Ihr Marktcenter:

**Glutz AG**

Segetzstrasse 13, 4502 Solothurn, Schweiz  
Tel. +41 32 625 65 20, Fax +41 32 625 65 35  
info@glutz.com, www.glutz.com

**Impressum**

Glutz Inside ist das offizielle Infomagazin der Glutz AG; Herausgeber und Verleger: Glutz AG, Segetzstrasse 13, 4502 Solothurn, Tel: +41 32 625 65 20;  
Für den Inhalt verantwortlich: Glutz AG; Layout: Werbeagentur Fredmansky GmbH; Redaktion: Glutz Marketing, marketing@glutz.com;  
Fotos: Wilson Wootton, Stöh Grünig, Stephan Hürlemann, René Dürr, KEYSTONE Peter Klaunzer, KEYSTONE Christian Beutler, Martin Grohmaak;  
Herstellung und Druck: Direkta Druckerei & Direktmarketing Ges.m.b.H.; Erscheinungsort: Solothurn, Schweiz; Satz- und Druckfehler vorbehalten.